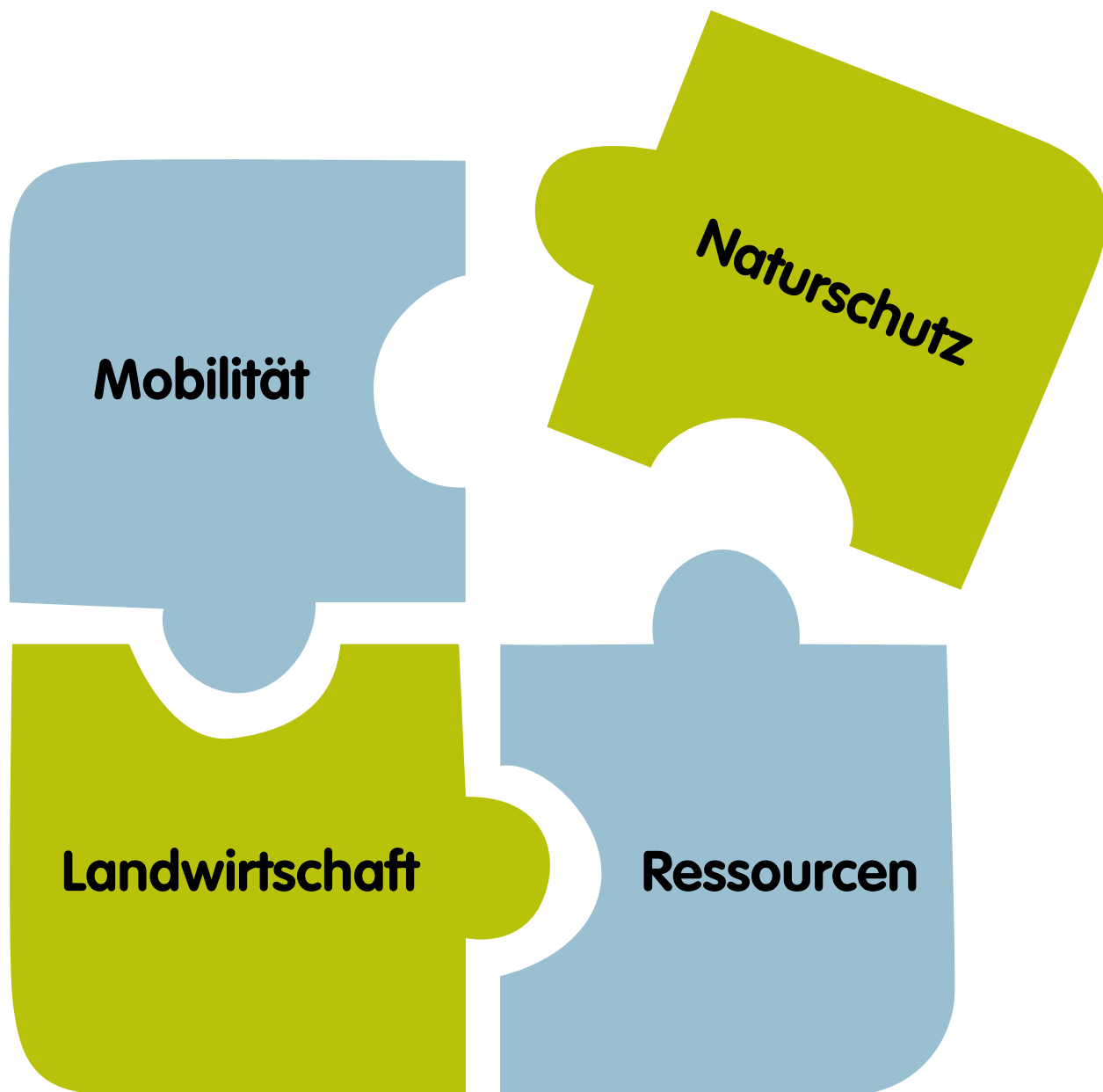


Forderungen von **natur&ëmwelt** im Rahmen der **Kommunalwahlen 2023**



Natur nei denken

fir eng nohalteg an zukunftsorientéiert Gemeng



natur&ëmwelt

Natur nei denken!

Eine zukunftsfähige Gemeinde, die sich resilient gegenüber den Herausforderungen der Klima- und Biodiversitätskrise aufstellen will, kann dies nur im respektvollen Umgang mit der Natur erreichen. Eine hohe Lebensqualität der Einwohner/innen kann nur durch eine klimaschützende, biodiversitätssteigernde Politik gewährleistet werden. Die untrennbare Verflechtung von Gesellschaft und Natur muss auf kommunalem Niveau erkannt werden und Programme müssen dementsprechend proaktiv umgesetzt werden.

1. Naturschutz

Für eine Gemeinde im Einklang mit Flora und Fauna

2. Mobilität

Für eine Gemeinde mit einer innovativen Verkehrspolitik

3. Ressourcen

Für eine Gemeinde als Zugpferd der Kreislaufwirtschaft

4. Landwirtschaft

Für eine Gemeinde als biologischer Lebensmittelstandort

1.

Naturschutz

Für eine Gemeinde im Einklang mit Flora und Fauna

Grünflächen naturnah umwandeln.

- Die Gemeinden müssen hinsichtlich der Gestaltung und der Pflege von Grünflächen eine Vorbildfunktion einnehmen und öffentliche Grünflächen weitestgehend in naturnahe bestäuberfreundliche Flächen umwandeln (z.B. einheimische Blumenwiesen oder Staudenbeete). Zusätzlich sollen auch Gartenbesitzer/innen, mithilfe von Sensibilisierungskampagnen und finanziellen Hilfen, dazu bewegt werden ihre Grundstücke naturnah umzugestalten und Steinwüsten zu verabschieden.
- Der Erhalt von Grünstreifen entlang von Feld- und Fahrradwegen und die Vermeidung von Mulcharbeiten auf naturnahen Grünflächen und Randstreifen müssen ebenfalls zentrale Punkte einer umweltschonenden Gemeindepolitik sein.

Bäche und Flüsse strategisch renaturieren.

- Eine Renaturierung von Fließgewässern kann deren ökologische Durchgängigkeit wiederherstellen, um so das natürliche Selbstreinigungspotential der Gewässer zu erhöhen und die Habitatfunktion zu stärken bzw. aufrechtzuerhalten. Die Unterstützung der natürlichen Laufentwicklung der Bäche und Flüsse ermöglicht zudem Retentionsflächen bei Hochwasserereignissen und bietet Rückzugsorte für die Gewässerfauna bei Niedrigwasser. Unnötige Abstürze und Wehre, sowie Verrohrungen, müssen dabei entfernt werden.
- Die hierbei entstehenden Gewässerentwicklungskorridore und natürliche Uferstrandstreifen ermöglichen die Entstehung einer klimaregulierenden Ufervegetation, welche sich anschließend, ohne weitere Pflege- und Unterhaltungsmaßnahmen, selbst entwickeln kann.
- Feuchtgebiete (Moore, Teiche, Feuchtwiesen, usw.) müssen erhalten, gepflegt und ggf. neu angelegt werden.
- Investitionen in eine effiziente und moderne Abwasserbehandlung können die Belastung und die Verschmutzung von Wasserläufen so gering wie möglich halten.
- Allgemein müssen die vorgeschlagenen Maßnahmen, zu Siedlungswasserwirtschaft, Hydromorphologie, Landwirtschaft und Grundwasser, aus dem neuen Wasserbewirtschaftungsplan konsequent in die Realität umgesetzt werden.

1.

Naturschutz

Für eine Gemeinde im Einklang mit Flora und Fauna

Wälder nachhaltig gestalten und nutzen.

- Wälder in kommunalem Besitz sollen in Zeiten des Klimawandels anpassungsfähiger und biodiverser gestaltet werden. Naturschutz und Habitatfunktion müssen vor den ökonomischen Interessen der Holzwirtschaft Vorrang haben.
- Die Errichtung neuer Hackschnitzelanlagen muss der Vergangenheit angehören, denn der luxemburgische Waldbestand hat nicht das Ausmaß und die Resilienz, um als langfristiger Energielieferant genutzt werden zu können.
- Bei kommunalen Projekten soll Holz aus Luxemburg und der Großregion bevorzugt werden. Gleichzeitig soll auch der Verkauf von Holz aus kommunalen Wäldern regional orientiert werden.
- Das Opfern von Waldparzellen für Bauprojekte (Wohnungen, Straßen, Gewerbe- und Industriezonen), gehört nicht zu einer zukunftsorientierten Gemeindepolitik und muss aufhören.

Biotope erkennen und vernetzen.

- Bereits bestehende artenreiche Flächen sollen entsprechend als Biotope im PAG ausgewiesen und geschützt werden.
- Die Versiegelung von Feld- und Waldwegen muss minimiert werden.
- Für den Unterhalt von Biotopen in der offenen Landschaft sollten, zusätzlich zu staatlichen Hilfen und Prämien, die Gemeinden Privatbesitzer durch finanzielle Anreize motivieren bzw. als Landbesitzer selbst Strukturen schaffen, um die Biodiversität auf den jeweiligen Flächen zu erhöhen.
- Über das Tauschen von Parzellen resp. Abkommen mit Eigentümern können grüne Gürtel oder Wanderkorridore, bestehend aus Grünflächen, Wasserläufen und Wäldern, geschaffen werden, um Multiplikatoreffekte für die Biodiversität herbeizuführen.

1.

Naturschutz

Für eine Gemeinde im Einklang mit Flora und Fauna

Infrastruktur nachhaltig planen.

- Bei der Planung von Neubauten und Gebäudesanierungen muss die Integration von Nisthilfen für gebäudebrütende Arten (z.B. Mehlschwalben, Mauersegler, Fledermäuse) berücksichtigt werden. Glasflächen sind z.B. durch die Verwendung von vogelsicherem Glas, so zu konzipieren, dass Kollisionen vermieden werden. Vogelfreundliches Bauen sollte Standard sein.
- Eine Begrünung des urbanen Umfelds muss gefördert werden. Eine Gebäudebegrünung (z.B. Dach- und Fassadenbegrünung) von öffentlichen Gebäuden, Neubauten, Haltestellen, usw. kann die Klimaresilienz der Gemeinde bereits spürbar stärken.
- Die Versiegelung öffentlicher Plätze muss minimiert werden, um „Hitzeinseln“ zu vermeiden. Hier müssen auch schattenspendende Bäume verstärkt einbezogen werden. Dies zählt für Neuanlagen, wie für ältere Baumbestände in bestehender Infrastruktur.
- Die kommunale Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern kann zusätzlich Unmengen an Staub aus der Luft filtern und CO₂ speichern. Gemeinden haben hiermit die Möglichkeit sich klimapolitisch zu engagieren und zugleich die Luftqualität zu verbessern.
- Bei Starkregenereignissen können strategisch platzierte Versickerungsmulden Wasserschäden vorbeugen. Naturnah gestaltet können sie zudem die Artenvielfalt fördern. Zugleich hat das eingesickerte Wasser einen positiven Einfluss auf den Erhalt des Grundwasserspiegels.
- Es braucht ein Umdenken hinsichtlich der Beleuchtung der Gemeinden. Durch den Verzicht auf unnötige Lichtquellen und bedeckte, moderne LED-Straßenbeleuchtung kann die Lichtverschmutzung im urbanen Raum ausschlaggebend reduziert werden, um die Tier- und Pflanzenwelt nachhaltig zu schonen.

Hilfe wahrnehmen.

- Mithilfe von Klima- und Naturpakt können Gemeinden die nötige Unterstützung bekommen, um Projekte an einer wissenschaftlichen Basis zu orientieren. Hinzu kommen zivilgesellschaftliche Organisationen, wie natur&emwelt, welche über lokale Gruppen Sensibilisierungskampagnen mitorganisieren können und innerhalb von Kommissionen ihre Hilfe und ihr Wissen bei der Umsetzung einer klimaschützenden, biodiversitätssteigernden kommunalen Zukunft beisteuern können.

2.

Mobilität

Für eine Gemeinde mit einer innovativen Verkehrspolitik

Verkehr neugestalten.

- Bei der Planung neuer Straßen muss deren Barrierewirkung auf die Migration von Tierarten auf ein Minimum reduziert werden.
- Der Ausbau von Rad- und Fußgängerwegen muss im Fokus der Gemeinden stehen. Die Sicherheit und Barrierefreiheit dieser Verkehrsteilnehmer/innen dürfen dabei nicht vergessen werden.
- Autofreie Stadt- und Dorfkerne, verkehrsberuhigte Zonen („shared spaces“) und Verbindungen durch eine sanfte Mobilität innerhalb und außerhalb der Dorfgemeinden, müssen die Schwerpunkte einer kommunalen und regionalen Verkehrspolitik sein.
- Car- und Bikesharing-Angebote oder kommunal organisierte Fahrgemeinschaften sind zukunftssträchtige Systeme, welche unterstützt werden sollen. Dabei muss die interkommunale Zusammenarbeit eine wichtige Rolle einnehmen.
- Eine interkommunale Zusammenarbeit bei Gewerbegebieten kann das Verkehrsaufkommen von PKW und LKW nachhaltig reduzieren. Einfachere Anbindungen an Hauptverkehrsachsen und die Vermeidung der zusätzlichen Zersiedelung sind nur einige der möglichen Synergieeffekte, welche aus einer solchen gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit entstehen können.
- Um den täglichen Arbeitsverkehr in den Griff zu bekommen, braucht es in den Grenzortschaften dringend P&R-Infrastrukturen. Dabei kann nur durch eine interkommunale Kooperation, über die Nationalgrenzen hinaus, eine effiziente Transition hin zu Bus und Bahn organisiert werden.

Proaktiv sensibilisieren.

- Parallel zur Förderung und Bewerbung des öffentlichen Nahverkehrs, müssen Bürger/innen zu den verkehrsproblematistischen und klimaschädlichen Folgen des Individualverkehrs aufgeklärt werden. Autofreie Sonntage und ähnliche Veranstaltungen sollen integraler Bestandteil des Manifestations-Kalenders einer jeden Gemeinde sein.

3.

Ressourcen

Für eine Gemeinde als Zugpferd der Kreislaufwirtschaft

Rohstoffe einsparen.

- Es braucht kommunale Verleihsysteme für Werkzeuge und Gartengeräte, um den individuellen Konsum der Mitbürger/innen ressourcenfreundlicher zu gestalten und sie zugleich finanziell zu entlasten.
- Die Verwaltung solcher Anlaufstellen (Verleihsysteme, Tauschbörsen, Repairshops, Secondhand) kann von einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme wie z.B. CIGL/CndS oder von nachhaltigkeitspromovierenden Organisationen wie z.B. CELL asbl, im Auftrag der Gemeinde, betrieben werden.
- Alte Bausubstanzen sollen erhalten bleiben, um Bauschutt zu vermeiden, Baustoffe einzusparen und das Dorf- und Stadtbild zu erhalten.
- Rechtliche Lockerungen für den Bau von Tiny-House-Siedlungen sollen in Betracht gezogen werden und "Etudes de faisabilité" sollen an potentiellen Standorten in der Gemeinde durchgeführt werden.

Wasser sparen und schützen.

- Öffentliche Gebäude müssen beim Wasser eine Vorreiterrolle einnehmen und für die Regen/Grauwassernutzung ausgestattet werden. Bei Unterhaltsarbeiten, sowie Reinigungsarbeiten von öffentlichen Flächen und Infrastrukturen, soll außerdem aufgefangenes Regenwasser genutzt werden.
- Anreize müssen geschaffen werden, um Wassersparen zu fördern (z.B. wassersparende Aufsätze für Wasserhähne als Willkommensgeschenk für Neuzugezogene) und Wasserschutz ins Bewusstsein zu bringen (z.B. Verzicht auf gefährliche Chemikalien im Garten und Haushalt).
- Eine finanzielle Unterstützung für Regenwasser-Auffangbecken und Grauwasser-Aufbereitungssysteme soll von Gemeinden angeboten werden.
- Eine Minimierung der Versiegelung hilft zudem nicht nur der direkten Umwelt, sondern ist auch ausschlaggebend für eine maximale Grundwassererneuerung.

3.

Ressourcen

Für eine Gemeinde als Zugpferd der Kreislaufwirtschaft

Energie sparen und regenerieren.

- Erneuerbare Energien müssen im Einklang mit der Umwelt ausgebaut werden.
- Öffentliche Gebäude müssen auch bei der Energiegewinnung eine Vorreiterrolle einnehmen.
- Bei größeren Projekten sollen Bürger/innenbeteiligungen geschaffen werden, um so eine Demokratisierung der Energieproduktion langfristig zu bewerkstelligen.
- Im Einklang mit einer nachhaltigen und dezentralen Energieversorgung sollen Solaranlagen vor allem dort errichtet werden, wo die Energie verbraucht wird. Solaranlagen sollen also prioritär auf Dächern, Fassaden oder über versiegelten Flächen (Autoparks, Fahrradwegen, usw.) angebracht werden. Projekte auf Grünflächen sollen nur in bestimmten Fällen umgesetzt werden, da diese Flächen oft einen höheren Wert für mögliche Biotope beinhalten.
- Nur durch die simultane, nachhaltige Energieproduktion und -konsumption kann eine klimaneutrale Elektrifizierung langfristig gelingen. Einwohner/innen müssen verstärkt über das Potential von Stromsparmaßnahmen sensibilisiert werden.
- Für Fassaden- und Dachisolierung bei Alt- und Neubauten sollen finanzielle Zuschüsse von den Gemeinden vorgesehen werden. Das Gleiche gilt für die Dreifachverglasung von Fenstern und Türen.

Vereine unterstützen.

- Bei Veranstaltungen sollen nachhaltige Konzepte und die Leitlinien der Green Events von der SuperDrecksKëscht miteinbezogen werden, wie z.B. ausschließlich Mehrweg-Behältnisse und Pfandflaschen anzubieten, "Spullweenchen" zu nutzen, auf unnötige Deko und Printmedien wie Flyer und Poster zu verzichten, usw.
- Zudem soll eine Klima-Charta mit den lokalen Vereinigungen ausgearbeitet werden. Eine dementsprechende Anpassung des Antrags auf die ordinären Gemeindesubsidien soll zusätzlich positive Anreize schaffen.

4.

Landwirtschaft

Für eine Gemeinde als biologischer Lebensmittelstandort

Bioproduktion lokalisieren.

- Alternative Landwirtschaftssysteme, wie die solidarische Landwirtschaft oder Gemeinschaftsgärten sollen gefördert werden, um so die Gemeinde ökologisch aufzuwerten und sozial zu stärken.
- Die Vermarktung von lokalen, biologisch hergestellten Produkten soll unterstützt werden und in Schulkantinen und öffentlichen Veranstaltungen primär angeboten werden. Aushilfe bei der Umsetzung solcher Projekte können Kampagnen wie "Natur genießen" schaffen.
- Auch vegetarische Alternativen sollen bei Veranstaltungen angeboten werden, wobei ebenfalls die Faktoren bio, lokal und saisonal respektiert werden müssen. Bei anderen Produkten (z.B. Kaffee, Bananen, usw.) soll währenddessen auf anerkannte Labels geachtet werden.
- Lokale Hofläden müssen gefördert werden, um somit die Waren der lokalen Produzenten/innen zugänglicher für die gesamte Bevölkerung zu machen.

Landschaft mitgestalten.

- Beim Säen von Blühstreifen in und um landwirtschaftlich genutzte Flächen sollen Bauern und Bäuerinnen durch die Gemeinden zusätzlich finanziell unterstützt werden. Die Gemeinden können zudem, mithilfe von Kooperationen mit bestimmten Organisationen und lokalen Gruppen, welche das nötige Know-how bereitstellen, standortangepasste Samenmischungen nutzen.
- Das Pflanzen von Hecken und Solitäräumen auf gemeindeeigenen landwirtschaftlichen Flächen soll ebenfalls zu den Prioritäten der Gemeinden gehören.

~~7~~ ~~6~~ ~~5~~ ONE
~~4~~ ~~3~~ ~~2~~ PLANET
1 LUXEMBOURG

Eng Äerd, eng Politik, eng Gesellschaft!

*Nieft eisen eegene Fuerderungen un d'Politik
ënnerstëtzt Natur an Ëmwelt d'Revendicatioune
vun One Planet Luxembourg!
Maach och du mat an ënnerschreif de Manifest!*



natur&ëmwelt

www.naturemwelt.lu

**5 Route de Luxembourg
1899 Kockelscheuer
Luxembourg**